

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **22 (1866)**

Heft 43

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Spottgeist

Honny soit qui
mal y pense.



22. Bd.
1866.

N^o. 48.
27. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

Oktoberbesuch in Baden.

Will Jemand den freundlichen Aargau bereisen,
Er findet wohl Vieles zu sehn und zu preisen,
Besonders am Strande der Limmat zu Baden,
Wo Reiche und Arme sich waschen die Baden.

Und ist's auch Oktober, du schauest noch immer
Das Städtchen erstrahlen in rühmlichem Schimmer:
Die Nymphen, die spät um den Quell sich bewegen,
Sie triefen von Jupiters goldenem Regen.

In Gassen und Gäßchen, da hörst du ein Krachen:
Es sind lauter Wirthe, die Münzpäcklein machen.
Wie müssen die armen Leute sich quälen,
Die klingende Erndte des Sommers zu zählen!

Und führet dein Durst dich zur B a b e, der dicken,
So wird sie dich grüßen mit gnädigem Nicken;
Sie wird dir kredenzen ein trinkbares Tröpflein
Und bleibst du dort hocken, so kriegst du dein Böpflein.

Doch rath' ich dir: bleib nicht zu lange bei'r Baben;
Du sollst dich an anderem P r e i s w e i n e laben.
Er wurde gekeltert von Wettingerreben,
Drum sollen die Wettingermönche hoch leben.

Kein köstlicher Naß giebt's vom Rhein bis zur Rhone,
So feurig, als kãm's aus der tropischen Zone;
Und wird's gar kredenzt von dem niedlichsten Engel,
Wird selber zum Engel der ärgste der Bengel.

Drum trifft man beim Engel stets gute Gesellschaft:
Den Kaufmann, der emsig mit Waage und Ell' schafft;
Der träumende Oberst, der kleine Professor
Sind all' gar gentile Trinker und Esser.

Und schlägt es zwölf Streiche zur Mitternachtsstunde,
Und kommt dann der Wächter und macht seine Runde,
Befiehlt gar bei Straf, daß nicht länger man raste, —
Es gilt nur dem Bürger, es gilt nicht dem Gaste . . .

Nun geh'n wir zum Schulhaus, da ist's nicht zum spassen!
Blieb' Einer gern Lehrer, so muß er gut jassen.
Was nützt ihm der Fleiß und was nützt ihm das Wissen?
Er jaßt nicht, dann sitzt er auf dornigem Kissen.

Am Wahltag, da wird durch die Küche gefahren.
Zwar sind die Berühmten schon ziemlich bei Jahren;
Was hilft es? Man wirft sie hinaus, auf die Gassen.
Was klaget ihr? Hättet gelernt ihr das Jassen! . . .

„Hinauf nach dem Schloß, wo die Väter einst tagten,
„Gar gründlich des Vaterland's Wohl berathschlagten! . . .“
Zu steil ist's . . . Wer trüge gern solche Beschwerde?
Geh' lieber zum Albertinchen beim Schwerte.

Sie soll dir serviren mit zierlichen Pfötchen
Zum letzten der Schoppen ein spanisches Brödchen.
Dann dampfe getröstet nur immer von hinnen;
Du kennst ja nun Baden von außen und innen. —

Neueste altnationalrätliche Encyclika.

Und es war um die Zeit des Herbstes, wo man den Oktoberthee einheimset, und sämmtliches Volk war darauf gespannt, wen es zu den Wägsten und Weisen erküren sollte, so da tagen über das Wohl des Landes und ersitzen ehliche Fränklein in der Stadt der Mäuzen.

Und siehe aus allen Gauen kamen der Mannen, welche im Rathe weise gewesen und alt geworden waren, zu erklären, daß ihre Zeit vorüber.

Und waren unter denselben Richter, Älteste, Weise und Oberste des Krieges, und danktem dem

Volke für gehabte Mühwalt und alles freuete sich dieses Dankes.

Maßen aber es schwer fällt, Abschied vom Sessel der Höchsten zu nehmen, kam auch allerlei Aerger vor, und ärgerten sich namentlich die Obersten des Krieges, und wollten nicht ohne Kriegsgeschrei den Kampfplatz verlassen.

Griff daher einer derselben zu seinem Schwerte, so da hatte lange gezieret den Flügel der Gans und schrieb also:

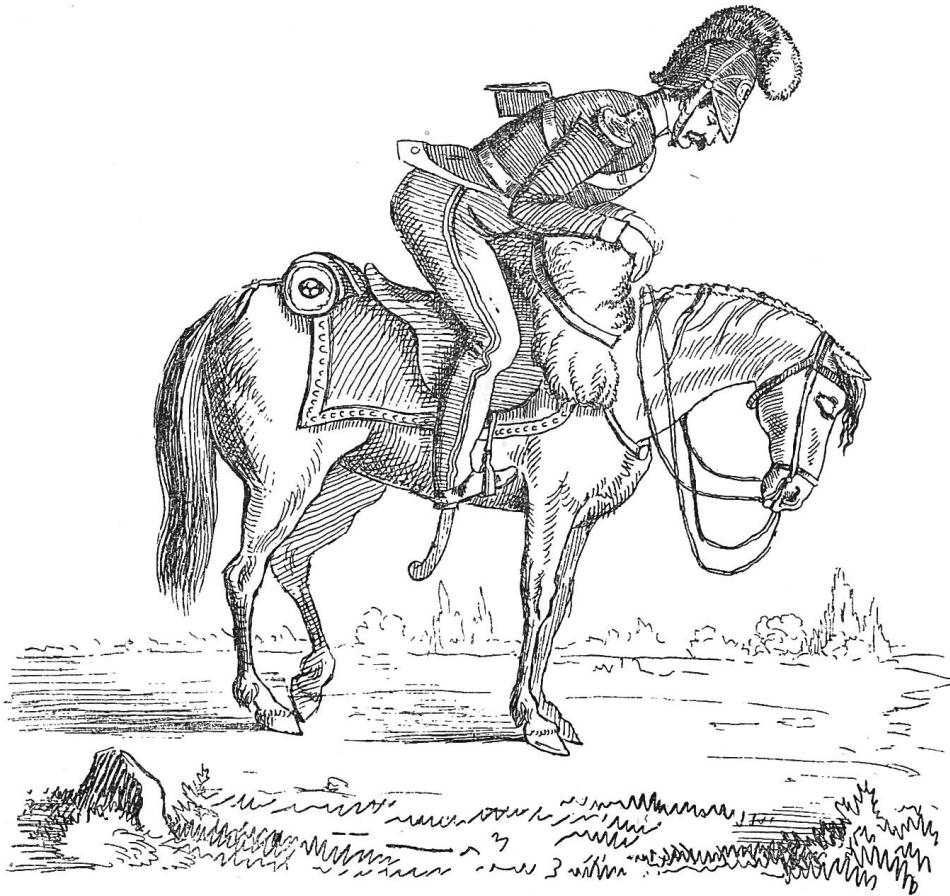
An mein Volk!

Wägen die Väter des Vaterlandes sind träge geworden, zu berathen dein Wohl und vorziehen zu hummeln in den Hallen der Stadt der Mützen und zu vertilgen des Bieres und des Nebensaftes und zu beschauen die Töchter des Landes, fühle ich es in meiner Pflicht, solchem Treiben zu entsagen und halte mich für unwürdig, im Rathe ferner mitzufügen. Sind auch einige oberste Landesväter, welche ihre Ohren meinen klugen Rätthen männiglich verschlossen haben und verschließen; können sich nicht losfagen vom Fracke und wollen doch nicht

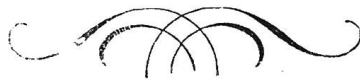
beibehalten meinen urväterlichen Kopffschmuck; sie wollten nicht eintreten auf die Waffe des Mordes, so da schießet Geschosse wie der Kriegesoberste David sie gegen die Philister geworfen, und glauben, mit der Feder des Huhnes den Kampf zu gewinnen.

Derohalben, o Volk, sind deine Obersten und Leiter ähnlich dem dumm gewordenen Salze, und ich bin nicht mehr im Stande, denselben anzugehören; mein Licht aber werde ich ferner leuchten lassen in dem Buche der Weisen, so da erscheint in der frommen und heiligen Stadt an der Dimmat. — Selah. —

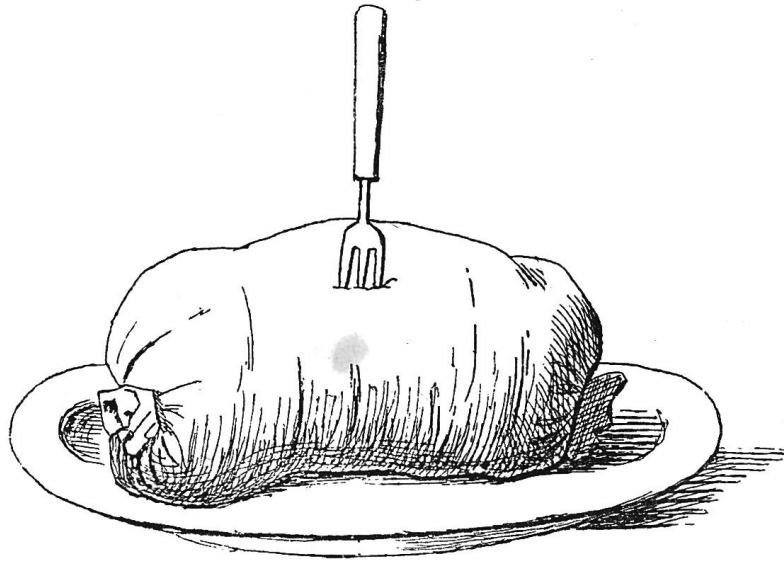
Auch ein Kriegsbild.



Ein im Feldzug nach dem Zorat verwundeter waadtländischer Dragoner (nach der Natur gezeichnet).



Bilderräthsel,
den modernen Staatsheilkünstlern gewidmet.



„unhig und unig“ : Bunzlauer

Feuilleton.

Für Häfeliſchüler.

Eidgenöſſiſches Poſtrechenexempel.

- 1 Loth Drucksachen koſtet nach Deutſchland 7 Ctz.
- 2 Loth koſten $2 \times 7 = 15$ „
- 3 Loth koſten $3 \times 7 = 25$ „

Je mehr man nimmt, um ſo billiger, das iſt Regel. Umgekehrt, ſagt Papa Käſ, wir huldbigen der progreſſiven Poſtſteuer.

Haushaltungsregel.

(Ein Wort der Weiſheit, neu aufgelegt.)

Die Frau regiere Herz und Topf,
Der Mann den Keller und den Kopf.

Muſter-Annoncen.

Aufhebung des Hundebannes.

Laut Mittheilung des Lit. Statthalteramtes Winterthur vom heutigen Tage iſt durch Verfügung der Lit. Medizinaldirektion die Aufhebung

des Hundebannes auf den 16. d. Mts. be-
endet und nimmt auch an dieſem Tage die
Jagd ihren Anfang.

Winterthur, den 15. Oktober 1866.

Aus Auftrag des Stadtrathes:
Die Stadtkanzlei.
(Landbote von Winterthur.)

Verſchiedene Sorten Sauſer, namentlich
Waadtländer, von vorzüglicher Qualität zc.

Ferner ſind jeden Sonntag und Donnerstag
große, ſchöne Würſtweggen,
von herrlicher, wunderbarer Schmack-
haftigkeit zu haben.

Zu freundlichem Zuſpruch empfiehlt ſich

L., Pintenwirth.

(Aargauisches Wochenblatt Nr. 42.)

Briefkaſten. M. M. Stets galant und niemals vorlaut iſt unſer Wahlſpruch. Nur nicht ängſtlich! —
K. B. S. Was iſt Ihnen dabei aufgefallen? Altorf iſt keineswegs der Geringſten eine in Iſrael. — Schnuggel.
Bon, bon! — Häfeliſchüler. Wenn die Bierſchenke es ſo machten! Sie müßten bald ihre Bude ſchließen. —
Anon. à Ventredur. Wie viel verwenden Sie für Ihre Schulen? Oder haben etwa Ihre Rangliſten die Schule gar
nicht beſucht? — H. J. in B. Es iſt uns nicht möglich die Pointe herauszufinden. — X. Eine ſchwierige Frage,
welche wir unſern Gelehrten vorlegen wollen. — W. in B. Wollen's einzukleiden ſuchen. — A. M. à G. Nous avons
reçu vos jolis croquis „amusants et instructifs“ qui nous ont beaucoup fait rire. — Ankenhanz. Zu unbedeutend.